

Ars musica — ars poetica — musica poetica

Die Umwandlung, die die akademische Musiklehre des Mittelalters zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfuhr, ist zwar aus den musiktheoretischen Quellen erkennbar. Zum tieferen Verständnis dieser Entwicklung ist es jedoch notwendig, über sie hinaus nach den geistigen Kräften dieses Umformungsprozesses zu fragen. Zu seiner Verdeutlichung möchte ich einen konkreten Einzelfall heranziehen.

Nicolaus Wollick schreibt 1501 in dem Widmungsbrief seines *Opus aureum*, daß er „non solum in artibus, quod vulgo dicitur, sed etiam in musica et poetica“ täglich Vorlesungen gehört habe¹. Das allgemeine Herauswachsen der humanistischen Musiklehre an der Universität aus dem Rahmen des Quadriviums erlangt hier dadurch einen besonderen Aspekt, daß die *ars musica* zusammen mit der *ars poetica* den althergebrachten *artes, quod vulgo dicitur*, oder — wie Wollick in Übereinstimmung mit dem Kölner Professor Ortwin Gratius sagt² — den *graviore disciplinae* gegenübergestellt wird. Diese Anschauung entsprach dem Studiengang der *Bursa Cornelianiana*, den Wollick gerade mit dem Magisterium abgeschlossen hatte³. Die vier Kölner Bursen waren um 1500 einerseits wie üblich Vorbereitungsschulen für die Artistenfakultät, also mit den Fächern des *studium particulare*, sie waren aber gleichzeitig auch integrierender Bestandteil der Artistenfakultät, des *studium generale*⁴. Die folgenschwere Sonderstellung der Kölner Bursen resultierte aus ihrer gegenseitigen Verselbständigung. Sie wurde im wesentlichen herbeigeführt durch die heftige Kontroverse zwischen Thomisten und Albertisten am Ende des 15. Jahrhunderts⁵, in deren Folge sich die verschieden ausgerichteten *Gymnasien*, wie sie jetzt heißen, von dem allgemeinen Lehrbetrieb der Artistenschule zurückzogen und auch die Vorlesungen in die Gymnasien verlegt wurden. Sie wurden dadurch Hauptträger des gesamten artistischen Unterrichts. Die Zusammenfassung des propädeutischen Zuges mit dem eigentlichen artistischen Lehrstoff zu einem ungetrennten Bildungsgang in den Gymnasien führte mit dem Eindringen des poetisch-literarischen Humanismus zu einem völlig neuen Unterrichtssystem. In seinem Aufbau, der nun nicht mehr mit den mittelalterlichen Begriffen Trivium und Quadrivium charakterisiert werden kann, nahmen Poetik und Rhetorik eine zentrale Stellung ein⁶.

Das Erstarken dieser eng verwandten Disziplinen wurde kompensiert durch eine Vernachlässigung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, worüber unter anderen auch der Mitautor am *Opus aureum*, Melchior Schanppecher, in seiner astronomischen Einführungsschrift wenige Jahre später klagt⁷. Von dieser Entwicklung wurde natürlich auch die Musiklehre betroffen, wie sie sich im *Opus aureum* und den anderen Traktaten der Kölner Schule von Cochläus, Bogentantz und Glarean darstellt. Durch die neue Rang- und Wertfolge der *artes* unter Betonung der *poetica* führte die Eliminierung der traditionellen spekulativen Gebiete auf der Grundlage des *numerus sonorus* innerhalb der quadrivialen

¹ Vgl. den Abdruck bei K. W. Niemöller, *Nicolaus Wollick (1480—1541) und sein Musiktraktat*, Beitr. z. rh. Mg., H. 13, Köln 1956, S. 289 f.

² O. Gratius, *Orationes quodlibeticae*, Köln 1508, Widmungsbrief.

³ 13. Mai 1501.

⁴ Vgl. F. J. von Bianco, *Die alte Universität Köln*, Köln 1855, S. 253 ff. — J. Kuckhoff, *Die Geschichte des Gymnasiums Tricoronatum*, Köln 1931, S. 10. — H. Keussen, *Die alte Universität Köln*, Fs. zum Einzug in die neue Univ., Köln 1934, S. 344 f.

⁵ Vgl. M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben*, Bd. II, München 1936, S. 380 f. — C. Prantl, *Geschichte der Logik im Abendland*, Bd. IV, Leipzig 1927, S. 223 ff.

⁶ Vgl. F. J. von Bianco, a. a. O., S. 349 ff. — H. Keussen, a. a. O., S. 349.

⁷ Widmungsbrief des *Computus vulgaris perutile in astronomiam continens introductorium*, Köln 1506.

ars musica konsequent zu einer Emanzipierung der *musica practica* als Universitätsfach⁸. Die *ars musica* verließ den Verband des Quadriviums und näherte sich in ihrem Wesen der *ars poetica*. In beiden Gebieten wird zunächst — ganz allgemein — an Stelle der spekulativen Durchdringung die tatsächliche artifizielle Ausformung betrachtet sowie regel- und systemhaft abgehandelt. Jedoch begnügten sich die Humanisten nicht mit der Kenntnis der klassischen Poeten, sondern nach ihrer Ansicht mußte sich damit die Fähigkeit verbinden, selbst als Dichter hervorzutreten. Die Dichtkunst wurde als lehr- und lernbar aufgefaßt⁹. Nach damaliger Anschauung war dazu vor allem eine Beherrschung kunstvoller Versmaße und eleganter Ausdrucksweisen notwendig, die *ars poetica* war in ihrem Kern als Lehrfach eine *ars versificandi*, wie die didaktischen Werke dieser Zeit zeigen. Es sind Lehrbücher der Metrik und Prosodie, angereichert durch Beispiele mythologischer Metaphern, poetischer Epitheta und eleganter Periphrasen. Ein solches Lehrbuch ist in unmittelbare Beziehung zu Nicolaus Wollick zu bringen. Das *Aerarium aureum* wurde gleichzeitig mit dem *Opus aureum* im Sommer des Jahres 1501 von Heinrich Quentel in Köln gedruckt. Sein Autor, Jacobus Magdalius von Gouda, war ebenfalls aus dem Gymnasium Cornelianum hervorgegangen, und Hutten bezeugt, daß er auch ein Kenner der Musik war, während Wollick umgekehrt seine Kenntnisse in der Poetik betont und durch Verse im Traktat demonstriert¹⁰.

Auch diese eben skizzierte Auffassung der *ars poetica*, die von dem erwähnten Ortwin Gratius gegenüber den *reliquae artes liberales* als *mirum artificium* herausgehoben wurde¹¹, mußte auf die in ihre Nähe gerückte *ars musica* Einfluß nehmen. Sie wurde nun gleichfalls als lehr- und lernbar aufgefaßt. So enthält das *Opus aureum* als Universitätslehrbuch nicht zufällig mit der Unterscheidung von *compositio* und *sortisatio* den ersten Ansatzpunkt einer Kompositionslehre in Deutschland, die nun als Stoffgebiet die Stelle der *musica speculativa* einnimmt. Auch ihr wird in Analogie zur Poetik die technisch-handwerkliche Seite untergeordnet: der Kontrapunkt als Satz- und Klausellehre. Die weitere Entwicklung des 16. Jahrhunderts führte dann in der Kompositionslehre auch zu einer terminologischen Verkoppelung der als Schwesterkünste aufgefaßten *ars musica* und *ars poetica* zur *musica poetica*; eine Entwicklung, deren Wurzeln bereits im Mittelalter liegen. Sie spiegelt sich in zwei Definitionen wider: Dominicus Gundissalinus definiert in der Mitte des 12. Jahrhunderts: „*ars poetica est scientia componendi carmina metricè*“¹² und in der Mitte des 16. Jahrhunderts definiert Gallus Dreßler: „*musica poetica est ars fingendi musicum carmen*“¹³. Erst auf dem Hintergrund einer konkreten Erfassung solcher geistesgeschichtlichen und zugleich pädagogisch-didaktischen Einwirkungen ist der Wendepunkt von der mittelalterlichen zur humanistischen Musiklehre an der Universität zu verstehen, wie sie sich im *Opus aureum* erstmalig dokumentiert und mit ihren weiteren Attributen über die Kölner Schule für das gesamte 16. Jahrhundert verbindlich wurde.

⁸ Vgl. W. Gurlitt, *Musik und Rhetorik* in: *Helicon*, Bd. V, 1940, S. 74.

⁹ Vgl. E. R. Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern 1948, S. 155, 160, 464 f. u. 478.

¹⁰ Vgl. E. Böcking, *Ulrichi Hutteni Opera*, Bd. III, Leipzig 1862, S. 74 und Suppl. Bd. II, 2, 1870, S. 374 ff.

¹¹ O. Gratius, a. a. O., Titelblatt.

¹² Vgl. L. Baur, *Dominicus Gundissalinus: De divisione philosophiae*, Münster 1903, S. 54.

¹³ Vgl. W. M. Luther, *Gallus Dreßler*, Göttingen 1941.